

"Pädagogische Beiträge" aus einem leider im Buchhandel vergriffenen Werklein von Josephine Zehnder-Stadlin

Autor(en): **Zehnder-Stadlin, Josephine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **4 (1899-1900)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-310142>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gehalt nicht über Fr. 500. — nebst freier Station und Wäsche. Keine Reiseentschädigung, dagegen wird sehr freundliche Behandlung und gemütliches Familienleben zugesichert. Antritt auf September.

Für weitere Auskunft wollen sich auf diese Stelle reflektierende junge Lehrerinnen gefl. wenden an Fr. Johanna Schneider, Effingerstrasse 12, Bern.

Stellengesuch. Eine deutsche Erzieherin, die schon einige Jahre mit schönem Erfolg gewirkt hat, sucht auf 1. Oktober eine Stelle in der franz. Schweiz als Lehrerin in Schule, Pensionat oder Familie, mit Vorliebe zu jüngern Kindern. *Gehaltsansprüche* nicht unter Fr. 750. — nebst freier Station, Wäsche und Reiseentschädigung.

Pro memoria. Zugleich wird nochmals daran erinnert, dass *Stellengesuche* und *Angebote*, denen jeweilen bloss die Marke für die Rückantwort und die Adressen von Referenzen beizulegen sind, jederzeit entgegengenommen werden von

Frau Luise Zurlinden, Pelikan, Bern.

Frl. Johanna Schneider, Effingerstrasse 12, Bern.

Frl. Emma Rott, Herrengasse 4, Bern.

Bitte. Die werten Leserinnen, welche im Falle sind, nachfolgende Fragen einer im Ausland weilenden Kollegin zu beantworten, möchten wir hiermit dringend bitten, das doch ja zu thun und ihre diesbezüglichen Mitteilungen vor dem 1. August einzusenden an die *Redaktion.*

Ist eine Leserin, die englische Verhältnisse aus eigener Erfahrung kennt, so freundlich, mir einige Fragen zu beantworten?

Wie bewirbt man sich am erfolgreichsten um eine Stelle in England? Es wird immer davor gewarnt, sich eine solche von hier aus durch eine Agentur zu verschaffen, indem der Bedarf an Erzieherinnen im Lande selbst gedeckt werde. Ist es ratsam in einem „Home“ Unterkunft zu suchen und von dort aus die geeigneten Schritte zu thun? Welches „Home“ ist in diesem Falle zu empfehlen? Hat eine Lehrerin, die deutsch, französisch und italienisch spricht, aber weder zeichnet, noch Klavier spielt, auch keine feinen Handarbeiten macht, überhaupt Aussicht in England eine Anstellung zu finden? Wie steht es mit dem Gehalte, so lange man die englische Sprache nicht vollkommen beherrscht?

Für eine in der nächsten Nummer erteilte Auskunft würde ich sehr dankbar sein.

J.

„Pädagogische Beiträge“

aus einem leider im Buchhandel vergriffenen Werklein von *Josephine Zehnder-Stadlin*.

Ein Leben wird nie weder mit sich, noch mit dem Höchsten, noch mit der Welt zerfallen, wenn infolge der *ganzen* Erziehung in der Jungfrau sich Anschauungen und Grundsätze entwickeln, wie etwa folgende: Das reine, mühe- und liebevolle Streben hat immer Erfolg; wenn nicht nach aussen, doch im eigenen Innern. Die wahre Grösse ist immer eine innere und am besten zu erreichen und zu offenbaren durch die reine mühevoll treue Bewältigung des Vorliegenden im Interesse des Unendlichen; nie ist sie bedingt vom Ausserordentlichen, nie vom weithin fallenden Scheine, nie vom Applaus der Menge. Das grösste Verdienst der Frau um andere ist, das für sie zu thun, was sonst niemand thäte, oder nicht so gut thäte, und was niemand kennt oder anerkennt. — Ihr grösster Wert liegt in ihrem Wohlwollen, in der Reinheit und dem Adel

und der Innigkeit des Gemütes und um diesen Wert zu erwerben, zu erhöhen, und für andere fruchtbar zu machen, braucht sie nichts abzuwarten; sie hat unter allen Umständen stündlich Gelegenheit dazu; sie braucht dafür nichts zu suchen als ihre eigene Vervollkommnung, sie braucht sich dafür von nichts zu emanzipieren, als von Bequemlichkeit, Selbstsucht, Beschränktheit.

Mitteilungen und Nachrichten.

Ehrenmeldung. In den letzten Tagen wurde unserm Verein eine freudige Ueberraschung zu teil durch eine Gabe von Fr. 500. — zu Händen des Fonds eines zu gründenden Lehrerinnenheims seitens einer hochgestellten Dame zum Andenken an einen lieben Verstorbenen.

Obschon ausdrücklich eine Erwähnung des Geschenkes in den öffentlichen Blättern nicht gewünscht wird, drängt es uns, der edlen Geberin in unserem Vereinsorgan den innigsten Dank auszusprechen.

Kollegialisches. Auf die Frage von der Kollegialität und Solidarität im letzten pädagogischen Kasten ist die denkbar schönste und wirksamste Antwort eingelaufen. — Zwei warmherzige, aargauische Kolleginnen, die in den Protokoll-Auszügen der letzten Nummer gelesen haben, dass eine 80jährige kranke und bedürftige Lehrerin vom Verein unterstützt worden ist, sind nämlich auf den schönen Gedanken gekommen, derselben, durch Vermittlung der Redaktion, ebenfalls eine Gabe zugehen zu lassen, welche der Leidenden eine ganz unaussprechliche Freude bereitet hat. — Sie sendet, da sie nicht mehr recht schreiben kann, den lieben Geberinnen, die sich so gut auf die Kollegialität verstehen, ihren herzlichsten Dank, dem sich auch die Redaktion anschliesst, die dabei Medium sein durfte und „die zwei Lieben aus dem schönen Aargau“ noch ganz speciell ins Herz geschlossen hat, als musterhaft aufmerksame und gründliche Leserinnen der Lehrerinnen-Zeitung.

Naturgeschichtliches. Wer hätte nicht gern ein „Tierbuch“ in seiner Bibliothek, besonders eines mit künstlerisch schönen und zugleich naturgetreuen Abbildungen von Allem, was da krecht, fleucht und läuft auf dem ganzen Erdboden herum! Die Lehrerin, die dessen ganz entraten kann, vermag ich mir gar nicht recht vorzustellen. Denn was man so an naturgeschichtlichem Wissen aus dem Seminar mitnimmt ins Leben hinaus, das ist so gar bedeutend nicht und verflüchtigt sich zumeist noch ganz wunderbar schnell, so dass schon ein ganz kleiner Frage- und Antwortmund einen schier in Verlegenheit bringen kann auf diesem Gebiet, das wie kein anderes die jungen Geister anspricht und beschäftigt.

Nun ist zum Glück dafür gesorgt, dass jede Lehrerin, die sich für dieses Studium interessiert, und das sollte ja eigentlich eine Jede, ein Werk sich anschaffen kann, das allen Ansprüchen in dieser Hinsicht genügen dürfte. Die rühmlichst bekannte Verlagsbuchhandlung Martin Oldenbourg in Berlin, der wir schon das Illustrierte Konversationslexikon der Frau zu verdanken haben, giebt nämlich soeben ein Lieferungswerk heraus: „Das Tierleben der Erde“, bei dem sowohl der gediegene Text, als die prächtigen Illustrationen von ersten Kräften her-rühren, ersterer von Dr. Wilhelm Haake, letztere von Wilhelm Kuhnert. In ganz eigenartiger Weise verstehen es diese Beiden, den Leser und Beschauer zu fesseln. Nicht nach zoologischen Systemen in trockenem wissenschaftlichem Ton führen sie uns nämlich die Tiere vor, sondern da machen wir nacheinander